



**Gewinner:** Graureiher finden noch lange in den Lacken angespülte Fische



**Verlierer:** Schnecken spült das Hochwasser großflächig weg



**Dem Untergang geweiht:** Ameisen in Ufernahen Kolonien



**Auf der Flucht:** Mobile Arten wie Feldhasen können sich oft vor den Wassermassen in Sicherheit bringen. Auf der Rettungsinsel wartet eventuell ein Fuchs

## Über Leben und Untergang

**Hochwasser.** Zahlreiche Wildtiere sind in den Fluten ertrunken. Zum Artensterben trägt das regionale Einzelereignis aber nicht bei. Wie Tierleid in Zukunft verhindert werden kann



VON HEDWIG DERKA

Die einen flohen, solange sie festen Boden unter sich hatten. Die anderen schwammen oder flogen, bis sie sicheres Land erreichten. Für manche gab es kein Entrinnen. Das Jahrhunderthochwasser, das in der Vorwoche Teile Österreichs zum Katastrophengebiet machte, hat nicht nur Menschenleben gekostet und enorme Sachschäden verursacht, auch Wildtiere – von Natur aus hart im Nehmen – verschonte die Extremsituation nicht.

„Es gibt immer Verlierer und Gewinner“, sind sich heimische Experten einig. Doch keine einzige Spezies sei durch die tagelangen Überflutungen und den Dauerregen in ihrer Existenz bedroht. Schutzpläne: längst bekannt.

„Tiere mit geringem Aktionsradius sind naturgemäß am stärksten von Überschwemmungen betroffen“, sagt Konrad Fiedler von der Uni Wien und verweist auf Ameisen, die samt Kolonie untergehen, und Mäuse, die,

von der Flut in ihren Bau gedrängt, ertrinken. Selbst größere Säugetiere wie Rehe und Wildschweine, die an sich gute Schwimmer sind, können, von einer Sturzflut überrascht, ums Leben kommen, bringt der Leiter der Abteilung für Botanik und Biodiversitätsforschung weitere Beispiele.

„Bodenorganismen wie Regenwürmer und Tausend-

### Rettungsinseln

#### Gewinner

Raubvögel, Marder und Füchse zählen zu den Profiteuren von Überschwemmungen. Sie haben z. B. auf Rettungsinseln leichtes Spiel mit erschöpften Mäusen. Aasfresser wie Krähen räumen nach der Flut auf. Graureiher finden in Lacken auf Feldern angespülte Nahrung

#### Verhalten

Schaulustige sollen sich von Rettungsinseln fernhalten und geflüchtete Wildtiere ungestört in den angestammten Lebensraum zurückkehren lassen

füßer oder Schnecken werden mit der Strömung mitgerissen. Da gibt es einen Totalverlust“, sagt Klaus Hackländer von der Boku Wien. Doch der Leiter des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft weiß auch: „Die Flächen werden schnell neu besiedelt.“ Feldhamster oder Ziesel etwa wandern von höheren Lagen in die verwaisten Hochwasserzonen. Feldhasen, die sich in mehreren nachwuchsreichen Würfen pro Jahr vermehren, gleichen die Verluste in kürzester Zeit aus.

„Die Bodenbrüter sind seit einem Monat fertig, Wiesenbrüter schon abgezogen“, schwenkt Fiedler zu den Vögeln. Gefiederte Arten sind von Wetterkapriolen trotzdem doppelt betroffen. Einerseits kühlt die permanente Durchnässung die Leichtgewichte bedrohlich aus, andererseits finden vor allem Fluginsekten-Fresser bei lang anhaltendem Niederschlag keine Nahrung. Für unzählige Mehlschwalben, die das Unwetter auf der Reise in den Süden kalt er-

wischt hat, war die Belastung zu groß. Der Futtermangel machte auch Fledermäusen zu schaffen; sie befinden sich noch nicht im Winterschlaf.

#### Individuell

So dramatisch die Situation für Menschen ist, in der Fauna wird täglich ums Überleben gekämpft. „Gesunde Tiere halten viel aus“, sagt Hackländer. Einzelereignisse beeinträchtigen Individuen, selten die gesamte Population. Verregnete Frühlingstage allerdings überstrapazieren regelmäßig vor allem Jungtiere, ein früher Wintereinbruch oder eine dichte Schneedecke rafften geschwächte oder alte Tiere dahin. Zieher – ob Vogel oder Falter – sterben immer wieder in Massen, etwa beim Überqueren der Alpen, unbemerkt, fernab der Zivilisation.

„Die Überschwemmung jetzt ist ein regionales Ereignis, eine natürliche Störung, wie sie immer wieder vorkommt“, behält Fiedler den Weitblick. Die betroffenen Arten seien nicht nur in Österreich großflächig

heimisch, sondern teilweise in ganz Europa. Hierzulande wird keine Spezies wegen dieses Hochwassers aussterben. Wären etwa Trockenwiesen durch eine Naturkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen, und nicht Ufer und Auen geflutet worden, wäre wohl die eine oder andere seltene, nur örtlich verbreitete Tierart in Gefahr. Fix ist, dass wiederkehrende Überschwemmungen – wie etwa an Altarmen – den Artenmix beeinflussen.

„Problematisch ist, wenn Wasser plötzlich extrem schnell fließt. Je naturferner ein Gewässer ist, desto mehr rauscht Hochwasser durch“, betont Wildbiologe Hackländer. Bäche bräuchten mehr Raum, Uferregulierungen müssten zurückgenommen werden. Auwälder statt Landwirtschaft oder Verbauung könnten dort wie Schwämme wirken. Auch Tierökologe Fiedler weiß, wie sich Leid in Zukunft verhindern ließe: „Wir können nicht alles mit Technik lösen, wir müssen unser Leben an Naturgewalten anpassen.“

## Warum Rezepte für Haustiere ihren Preis haben

Veterinärmediziner decken mit der Gebühr Verwaltungs- und Beratungsaufwand

**Medikamente.** Den Österreichern sind ihre Haustiere lieb und teuer. Laut Tierärztekammer geben sie alleine für eine Routineuntersuchung von Hund oder Katze 80 Euro bis 162 Euro aus. Arzneimittel sind da nicht eingerechnet – genauso wenig wie die Rezeptgebühr.

„Klienten sind oft überrascht, dass die Rezeptgebühr für ihren Schützling höher ist als für die eigenen Medikamente“, sagt Zoodoc Katharina Reitl. Der KURIER-Tiercoach erklärt, warum die Kosten variieren und wozu der Veterinärmediziner verpflichtet ist.

„Die Rezeptgebühr liegt je nach Ordination meist zwischen 10 Euro und 15 Euro. Der Tierarzt gestaltet den Preis“, sagt Reitl. Der Betrag fällt für Präparate an, die re-



**KURIER  
Tiercoach**

**Probleme mit der Katze, Sorgen um den Hund, Fragen zu Sittich, Schildkröte & Co? Schreiben Sie an: tiercoach@kurier.at**

zept- und apothekenpflichtig sind. Der entsprechende Vermerk befindet sich auf der Verpackung. Wurmtabletten und Zeckenschutz etwa zählen dazu. Auch die Abgabe einiger Antibiotikaklassen ist streng geregelt; hier sind vor der Verabreichung Resistenztestungen vorgeschrieben. Bei einer Kontrolle trägt der Tierarzt die volle Verantwortung.

„Seit 1. Jänner 2024 haben sich die Regeln verschärft“, sagt der Zoodoc aus der Ordination Tiergarten Schönbrunn. Seither sind Apotheken und Veterinärmediziner verpflichtet, den Verkauf von Medikamenten noch sorgfältiger zu dokumentieren. Das ausgestellte Rezept muss sieben Jahre archiviert und auf Verlangen der Behörde vorgelegt werden. Pra-

xen legen in der Regel eine Kopie in der Kartei ab.

Die Gebühr deckt diesen Arbeitsaufwand ab. Darüber hinaus ist sie für das begleitende Gespräch kalkuliert. Haustierbesitzer müssen nach der Untersuchung des Schützlings und der Diagnose in die Wahl des richtigen Arzneimittels mit-einbezogen werden. Nicht jede Verabreichung lässt sich im Alltag umsetzen, mögliche Wechsel- und Nebenwirkungen müssen abgeklärt werden. So sind Haustiere mit heiklem Magen beim Parasitenschutz eventuell besser mit einem Spot-on versorgt als mit einer Tablette. So können selbst gut verträgliche Medikamente Durchfall verursachen, eine Verabreichung mit Futter schützt davor. Beratung kostet nicht nur Zeit.



**Manche Arzneimittel für Katzen sind rezept- und apothekenpflichtig**

„Wir arbeiten in der Privatwirtschaft. Wir bieten daher auch Produkte aus der Hausapotheke an sowie von vielen Medikamenten je nach Bedarf kleinere Teilmengen“, sagt Tierärztin Reitl. Kliniken haben ein breites Sortiment lagernd. Größere Praxen im städtischen Bereich werden mindestens einmal täglich mit Präparaten beliefert, kleinere Ordinationen

können meist innerhalb von zwei bis drei Tagen ausgefallene Arzneimittel wie Augendrucktropfen oder spezielle Herzmittel beschaffen. Die Apotheke bleibt immer Alternative – vor allem auf dem Land, wo es mehr Apotheken als Tierärzte gibt. Der KURIER-Tiercoach schließt: „Wir alle wollen gesunde Haustiere und zufriedene Kunden.“

HEDWIG DERKA